



LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg Teil A1 Begründung der Denkmaleigenschaft

Regierungsbezirk: **Karlsruhe** Stand: **15.07.2025**
Land-/Stadtkreis: **Heidelberg** Bearb.: **Dr. Melanie Mertens**
Gemeinde: **Heidelberg**
Ortsteil/Wohnplatz: **Bergheim**
Straße/Hausnr.: **Kurfürsten-Anlage 60**
Flurstück: **0-4264/2**

Objekt: Print Media Academy	Status: § 2
---------------------------------------	-----------------------

Baugeschichte:

Die Print Media Academy, das Präsentations- und Schulungszentrum der Heidelberger Druckmaschinen AG, wurde in den Jahren 1998–2000 in prominenter Lage gegenüber dem Heidelberger Hauptbahnhof an der Kreuzung Kurfürsten-Anlage und Mittermaierstraße durch die *Planungsgruppe Heidelberg* errichtet. Das aus einem internen Wettbewerb hervorgegangene Team bestand aus Hensel-Bechtloff + Partner, Hamburg (Hans-Dieter Hensel, Gerard Bechtloff, Bernhard Wronda) und Hansjörg Schröder Architekten + Partner Hans-Peter Stichs, Heidelberg. Auf Stichs geht der Vorentwurf zurück; Entwurf und Projektleitung verantworteten Stichs und Wronda.

Charakterisierung:

Für die prägnante, raumwirksame Positionierung des Neubaus wurde die Kurfürsten-Anlage in Ausrichtung auf den Hauptbahnhof verlängert und das Baugrundstück in den Kreuzungsraum hinein vergrößert. Der Baukörper ist ein glatter, präzise zugeschnittener Glaskubus von 37 x 37 Meter Seitenlänge und 49 Metern Höhe. In seinem Umfeld bedeutet der Bau einen Maßstabssprung, er überragt deutlich die umgebende Bebauung, ohne die Vertikalwirkung eines Turms zu entfalten. Dass er dabei nicht klobig wirkt, ist der leichten Streckung der geometrischen Grundform und seiner glatten transparenten Materialität zu verdanken. Dreizonig und dreischiffig aufgebaut umfasst er zwölf Geschosse, die zu vier Abschnitten zusammengefasst sind. Eine luftige Attika schließt den Würfel ab. Das Hauptträgergerüst besteht aus zwölf ausbetonierten Stahlpfeilern und alle drei Geschosse horizontal eingespannten Dreigurtbindern aus Stahl. Ihnen mit Abstand vorgelegt sind schmale vertikale Stangen, an denen die Glasscheiben befestigt sind. Die Lasten tragen die Dreigurtbinder, die Aussteifung besorgen dünne, aber hochfeste Stahlseile in

Fischbauchformation mithilfe angeschweißter Widerlager und horizontaler Spreizstangen. Die rahmenlosen Sonnenschutzisoliervläser werden über paarweise zusammengebundene, schmetterlingsförmige Punkthalter in der Scheibenebene fixiert. Aufgrund der flächenbündigen Verschraubungen sind die Außenflächen spiegelnd glatt, die dunkle Silikondichtung zwischen den Stoßkanten der Scheiben und die hellen Andruckpunkte treten nur in der Durchsicht als feinmaschiges Netz in Erscheinung.

Die transparente Fassade gibt den Blick auf die Innenstruktur frei: Zwei schlanke, silbern glänzende Zylinder prägen die große, bis zur Dachkante reichende Foyerhalle, die 50 % des gesamten Raumvolumens des Bauwerks einnimmt. Die wie die aufgeständerten Walzen einer Druckmaschine wirkenden Edelstahltrommeln flankieren die Diagonalachse, die den Bau erschließt, gerahmt von deckenhohen, in strahlendem Königsblau gefassten Aufzugstürmen zur Rechten und zur Linken. In der Tiefe des Foyers liegt einer der Haupträume der Academy, das Auditorium für die Präsentation der Neuentwicklungen, das als feuerrote ovoide Bauskulptur in den Boden eingelassen ist und gleich einem Raumschiff über Luken erschlossen wird.

Hinter der Foyerhalle, entlang der Nord- und Ostseite des Kubus, sind zwei schmale zehngeschossige Trakte für Seminar- und Büroräume eingehängt. Während die Seminargeschosse ihre Flure zur Foyerhalle öffnen, sind die Büroetagen als Zweispänner mit Mittelflur und Fensterfassaden zur Halle organisiert. Die Zwischenwände sind weitgehend verglast, um wo immer möglich Durchblicke vom Foyer in den Außenraum und umgekehrt zu gewährleisten.

Die Wegekommunikation zwischen Foyer, Seminar- und Büroebenen erfolgt über eine Unzahl von Rolltreppen, Galerien und Brücken, die parallel und diagonal den Luftraum kreuzen. Laufschiene für die Reinigungsanlage, Edelstahlbalustraden, lineare Lichtröhren und andere Details verstärken den Eindruck dynamischer Bewegungsabfolgen, die das ganze Haus durchdringen. An dieses Brückensystem angedockt sind die Zwillingstürme, die kreisrunde schallisolierte Besprechungsräume mit umlaufenden Fensterband beinhalten. Die konsequente Verglasung technischer Konstruktionen wie Rolltreppen oder Aufzüge und die Ästhetisierung technischer Verbindungen und charakteristischer Materialien komplettieren das Bild einer wertvollen, ebenso komplexen wie hochfunktionalen Maschine.

Während die Glasfassade der Foyerhalle einschichtig mit Doppelscheiben-Isolierglas ausgeführt ist, zeigt die Glasfassade im Bereich der Seminar- und Büroräume einen zweischichtigen Aufbau: Die Außenfassade nutzt eine Windschutzeinfachverglasung mit individuell steuerbaren Glasklappen. Die Innenhülle, gläserne Schiebetüren und stehende Fenster, besteht aus Doppelscheiben-Isolierglas. Zwischen ihnen liegt ein 50 cm schmaler Wartungsgang mit begehbaren Rosten und schallabsorbierenden Leitblechen zum Drosseln der Luftgeschwindigkeit, in Deckenhöhe Luftkammern, alternierend für Abluft und Zuluft, die eine individuell oder systematisch gesteuerte natürliche Außenbelüftung ermöglichen, und Sonnenschutzlamellen aus Aluminium zur Verschattung.

Architekturhistorische Bedeutung:

In den 1990er Jahren erlebte das Bauen mit Glas eine neue Blütezeit. Hatte es während der Energiekrise in den 1970er Jahren noch so ausgesehen, als fände der großflächige Einsatz von Glas in der Architektur ein Ende, ermöglichten nun intensive Forschung und experimentelle Anwendungen die Entwicklung von Spezialgläsern, die viele Zusatzfunktionen am Bau übernehmen konnten. Die Optimierung optischer, energetischer und sicherheitsrelevanter Eigenschaften durch Glasmischungen, Beschichtungen und neuen

Verbänden waren ebenso in Diskussion wie neue Methoden der Befestigung des transparenten und schweren Baustoffs.

Auch das ökologische Bauen erreichte in den 1990er Jahren mit den Solarhauskonzepten eine neue Stufe. Nicht nur im Wohnsektor, auch im repräsentativen Verwaltungsbau waren klimafreundliche Lösungen der Beheizung und Kühlung von Räumen gefragt.

Innovative Bauten, die mit doppelten Glasfassaden und unterschiedlichen Belüftungs- und Sonnenschutzsystemen experimentierten, entstanden etwa 1992–1998 mit dem „Stadttor“ in Düsseldorf von Petzinka, Pink + Partner, 1994–1996 mit dem RWE-Tower in Essen von Ingenhoven, Overdiek, Kahlen + Partner und 1995–1999 mit dem GSW-Hochhaus in Berlin von Sauerbruch + Hutton.

Der zeitlich parallel, 1998–2000 errichtete Bau der Print Media Academy in Heidelberg, der ebenfalls jüngste Glastechnologie mit einem filigranen Aufhängesystem und intelligenter Belüftungstechnik verbindet, ist dieser exquisiten Gruppe zuzurechnen. Neben dem hohen Innovationsgrad der Glasfassade und Stahlkonstruktion, der sich in der Auszeichnung mit dem „Deutschen Stahlbaupreis“ und in der Behandlung des Gebäudes in bauphysikalischen Studien niedergeschlagen hat, teilt er mit den genannten Bauten den hohen gestalterischen Anspruch. Dieser zeigt sich sowohl in der städtebaulichen Positionierung, der gewählten Großform eines gelängten Kubus und dem ikonischen Motiv der aufgeständerten Druckwalzen als prägendem und sinnstiftendem Hauptmotiv als auch in den kleinen und größeren Details, ausgehend von eigens ersonnenen gusseisernen Befestigungselementen über die verglasten Rolltreppen bis hin zu der poppig-roten „Linse“ des Auditoriums als absichtsvoll platzierte organisch-emotionalisierende „Störung“ eines ansonsten perfektionistisch-technologischen Kosmos.

Bedeutung für die Unternehmens-, Heimat- und Wirtschaftsgeschichte:

Der ungemein hohe Anspruch, aus dem heraus die Architektur entwickelt wurde, erklärt sich aus der Situation der Auftraggeberin. Die Heidelberger Druckmaschinen AG, Weltmarktführer im Bereich der Drucktechnologie, wollte an ihrem Heimatstandort ein deutliches Signal regionaler Zugehörigkeit und der Identifikation mit Heidelberg setzen. Hier sollten die neuen Produkte in einem architektonisch angemessenen technikaffinen Rahmen präsentiert und der Druckwelt implementiert werden. Die Academy war dabei „nur“ der Showroom westlich der bereits seit den 1950er Jahren bestehenden Bauten der Forschung und Entwicklung, dem Herzstück des Unternehmens. Im Norden sollten in einem zweiten Bauabschnitt fünf Büroflügel in Kammstruktur die Bebauung großzügig fortsetzen. Die Stadtplanung förderte das Vorhaben im Rahmen der Neuordnung des Bahnhofsumfelds. Treibende Kraft war der Vorstandsvorsitzende Hartmut Mehdorn, der eine offensive Expansionsstrategie fuhr und das Unternehmen 1997 an die Börse brachte. In seiner Zeit als Vorstandsvorsitzender verdoppelten sich Umsatz, Mitarbeiterzahl und Gewinn. Die Print Media Academy ist Ausdruck dieses Höhenflugs, den die traditionsreiche Heidelberger Schnellpressenfabrik zur Jahrtausendwende erlebte. Zur Einweihung des Neubaus im Jahr 2000 kam Bundeskanzler Gerhard Schröder als Festredner. Seinen persönlichen Stempel drückte Mehdorn dem Bau mit der Wahl des *S-Printing Horse* des befreundeten Künstlers Jürgen Görtz als Kunst am Bau auf, eine Vorliebe, der er als Chef der Deutschen Bahn am Berliner Hauptbahnhof von Gerkan, Marg & Partner nochmals nachgab. Nach der Jahrtausendwende geriet das Unternehmen in finanzielle Schwierigkeiten. Die repräsentative Ausweitung des Standorts Heidelberg wurde aufgegeben, sämtliche Abteilungen bis 2018 in Wiesloch-Walldorf konzentriert. Mit dem Abzug der letzten Beschäftigten aus Heidelberg

2020 und dem Verkauf der Print Media Academy an eine luxemburgische Investmentgesellschaft 2021 ging ein gewichtiges Kapitel der Wirtschaftsgeschichte Heidelbergs zuende. Heute dokumentiert neben dem angestammten Namen allein die Print Media Academy die einst zentrale Bedeutung der Druckmaschinenfabrik für die stolze Universitätsstadt am Neckar. Dank des hohen Identifikations- und Assoziationspotenzials der ikonischen Druckwalzen und der selbsterklärenden High-Tech-Architektur des Glas-Stahl-Kubus bleibt die Erinnerung an das Technologieunternehmen an seinem Traditionsstandort präsent.

Zusammenfassung der Schutzgründe:

Wesentlich für die Architektur der Print Media Academy ist die weitreichende Entmaterialisierung des Baukörpers durch die Minimierung der Tragstruktur mittels intelligenter Stahlverbünde und die Auflösung der Gebäudehülle und Binnenräume durch die umfassende Verwendung von Glas. Die transparente Glashülle gibt den Blick frei in einen hochästhetischen „Maschinenraum“, königsblau gefasste Fahrstuhlrahmen, verglaste Rolltreppen, Brücken und Stege, vor allem aber auf zwei schlanke, silbern schimmernde Zylindertürme, die Sinn und Zweck des Gebäudes symbolisch überhöhen: Druckwalzen, die zum traditionellen Kerngeschäft der Bauherren, die Heidelberger Druckmaschinen AG, gehören. Hochtechnologischer Stahl- und Glasbau und eine durch Technikanspruch und Bildidee überzeugende Corporate Identity (CI) verbinden sich zu einer intelligent gestalteten Architekturerscheinung von baukünstlerischer, wissenschaftlicher und heimatgeschichtlicher Bedeutung: Die Print-Media-Academy zählt zu den in Baden-Württemberg selten realisierten Vertretern der High-Tech-Architektur, einer exklusiven Gruppe von Bauten, deren gemeinsames Merkmal eine ostentative Zurschaustellung der Beherrschung innovativer Technologien und deren ikonische Ästhetisierung ist. Sie gehört zu den frühen großen Verwaltungsbauten in Deutschland, die eine experimentelle, an ökologischen Gesichtspunkten orientierte Doppelglasfassade mit natürlichem Belüftungssystem realisierten. Die Position im Stadtgefüge – am historischen Standort des seit 1895 ansässigen Unternehmens im frühindustriellen Stadtteil Bergheim – und die einem Technologieunternehmen in idealer Weise entsprechende, CI-fähige und identitätsstiftende Stil- und Motivwahl verkörpern die heimatgeschichtliche Bedeutung des Weltmarktführers für die Wirtschaftsgeschichte der Stadt Heidelberg.

Aufgrund der genannten baukünstlerischen, wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Schutzgründe und des exemplarischen und dokumentarischen Wert ist die Print Media Academy ein Kulturdenkmal gem. § 2 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg.

Literatur (chronologisch):

- Bernd Müller: Architekturführer Heidelberg. Bauten um 1000 – 2000. Mannheim 1998, S. 261.
- Kommunikations- und Wissenszentrum. Einweihung der „Print-Media-Academy“ in Heidelberg. In: Baunetz [online-Magazin], 13.04.2000.
- Martin Krauß: Vom Glockenguss zum Offsetdruck. Geschichte der Heidelberger Druckmaschinen AG. Ubstadt-Weiher 2000.
- Jakob Schoof: Walzen hinter Glas. „Print Media Academy“ der Heidelberger Druckmaschinen. In: AIT, 5, 2000, S. 22.
- Bernhard Wronda, Jan Volkmann, Charly Deda: Print Media Academy in Heidelberg. In: Glas. Architektur und Technik. Zweite Haut aus Glas, 2, 2001, S. 26–33.
- Stahl-Informations-Zentrum (Hrsg.): Stahl und Form. Print Media Academy. Heidelberger Druckmaschinen AG. Projektbroschüre. Düsseldorf 2001.
- Karin Leydecker: Verjüngung für Alt-Heidelberg. In: Stahl und Form (Düsseldorf 2001, S. 1.)
- Ursula Sandner: Glas und innovative Technik als einzigartige Symbiose. In: Architektur, 7. Jg., 2, 2001, S. 56–59.*
- Keonhoo Lee: Untersuchungen zur Einsatzmöglichkeit von Doppelfassaden bei hohen Verwaltungsbauten mit Glasfassaden im extremgemäßigten Klimagebiet. Dissertation TU Berlin 2002, S. 66–67.
- Friedrich Dassler: Lernmaschine. Print Media Academy Heidelberg. In: Intelligente Architektur. 27, 2001, S. 50–57.
- Print Media Academy. In: Glasforum, 3, 2001, S. 2–13.*
- Friedrich Grimm: CI-Konform - die Print Media Academy der Heidelberger Druckmaschinen. In: bauzeitung 10/2001. Thema: Stahl + Glas. Verlag: Verlag für Architektur und technische Wissenschaften Berlin, 2001.*
- Curacao Blue. Print Media Lounge in der PMA Heidelberg. In: AIT, 6, 2002, S. 104–109.
- Lichtcocktail. Theke der Print Media GmbH in Heidelberg. In: AIT, 6, 2002, S. 140–142.
- Brandsicherheit für Stahl- und Stahlverbundbauten. Print Media Academy in Heidelberg. In: Baumeister, 99. Jg. 2002, H. 1, S. 24 ff.*
- Markus Löffelhardt: Neue Architektur in Heidelberg, Mannheim und Ludwigshafen. Mannheim 2012, S. 6–7.